

# Wittgensteiner Volksfreund

Allgemeine Zeitung für den Kreis Wittgenstein.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. für die Redaktion: Hugo Schmidt, Siegen. Druck u. Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 23.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 20. März 1912.

3. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Der künftliche Revierverwalter Paletta in Schwarzenau ist seitens des Herrn Oberpräsidenten zum dritten Beigeordneten für das Amt Wittgenstein ernannt und in sein Amt eingeführt worden.

Verleburg, den 6. März 1912.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

## Wochenchau.

In Deutschland war das Ereignis voriger Woche der Ausbruch des Streiks im Ruhrrevier, das bekanntlich die größte Kohlenmächtigkeit Europas aufweist. Der Streik, der am 11. d. M. ausbrach, ist, von welcher Seite man ihn immer betrachten mag, tief bedauerlich. Die Lage war von vornherein besonders verwickelt, weil unter den Arbeitern keine Einigkeit herrscht. Die Christlichen schlossen sich vom Ausstand aus; damit war ein gewaltiger Keil in die Einmütigkeit der Bewegung getrieben, der auch auf die Sympathien der übrigen Bevölkerung nicht ohne Einfluß blieb; und von vornherein war eine Atmosphäre der Verbitterung zwischen Streikenden und Arbeitswilligen geschaffen, die bittere Früchte zeitigen mußte und gezeigt hat. Die verstärkte Schutzmannschaft und Gendarmen reicht anscheinend nicht aus, schon mußte man Militär in besonders bedrohte Gegenden entsenden. Sehr bedauernd ist ferner, daß man keinen klaren Einblick in die Motive gewinnt, die die Führer der Ausstandsbewegung veranlassen, den Streik zu proklamieren. An Lohnstreitigkeiten glauben selbst viele ausländische Vergleiche nicht; sie gehorchen eben dem Befehl ihrer Führer, aber mit oft recht zwiespältigem Herzen. Ein Sympathiestreik für die englischen Arbeiter? Das wäre aufs äußerste verwerflich, denn in Wirklichkeit kommt der deutsche Streik niemandem gelegener als den englischen Vergleichen, die nun die deutsche Konkurrenz nicht mehr zu fürchten haben. Der unausgesprochene Versuch, klare Bahn zwischen den sozialdemokratischen und den christlich organisierten zu schaffen und die letzteren womöglich zu Boden zu ringen? Das wäre ein zweifelhaftes Beginnen nach Tendenz wie Erfolg! So kann nur der lebhafteste Wunsch ausgesprochen werden, daß der Streik ein baldiges Ende findet, ehe noch etwa größere Katastrophen heraufbeschworen werden. Die Vergleichen mögen aber auch das ihrige dazu im Interesse der Allgemeinheit beitragen und, der günstigen Konjunktur entsprechend, den Arbeitern nicht eine gerechte Lohnerhöhung vorenthalten! — Im übrigen beherrscht die neue Wehrvorlage und die Deckungsfrage noch vielfach die Gemüter und die Presse. Dabei machte sich ein scharfer Vorstoß des Zentrums gegen den Reichs-

schahsekretär Bermuth unliebsam bemerkbar, der den letzteren sogar zu einer „Flucht in die Öffentlichkeit“ und am Sonnabend zum Rücktritt zwang. An seine Stelle tritt Unterstaatssekretär Kühn. Am Donnerstag traten nun die leitenden Minister der Bundesstaaten zu einer Konferenz in Berlin zusammen, um Klarheit zu schaffen. Es wäre wünschenswert, baldmöglichst die Öffentlichkeit davon zu unterrichten, was und wie man es auf diesem einschneidenden Gebiete plant. Daß lange Geheimnisträmerie vom Uebel ist, davon konnte sich die Regierung doch erst unlängst noch gelegentlich der Marokkoverhandlungen überzeugen! — Die Parlamente arbeiteten mit nur geringen Unterbrechungen weiter.

Der Reichstag vertiefte sich am 12. und 13. März in weitere Kapitel des Etats des Reichsamts des Innern, während am 14. die große und scharfe Debatte über den Streik im Ruhrrevier und den Schutz der Arbeitswilligen begann. Letztere Frage beschäftigte in sehr bemerkenswerter Weise am 12. d. M. auch das Preussische Herrenhaus, als der Antrag v. Puttkamer auf der Tagesordnung stand, der unter Umständen besondere neue Befehle zur Stärkung dieses Schutzes verlangt. Wir sind — wie übrigens auch die Regierung — der Meinung, daß die bestehenden Verordnungen durchaus genügen, wenn sie nur geschickt und bei allem Takt energisch angewandt werden. Das Preussische Abgeordnetenhaus vertiefte sich drei Tage lang in den Bauekt, wo besonders viele Wasserbauwünsche erhoben wurden, und erledigte einige weitere Etatitel. Bemerkenswert war, daß ein Antrag auf Schaffung eines neuen Wohnungsgesetzes für die großen Städte und die Industriezentren angenommen, für das platte Land aber abgelehnt wurde. Glaubt man wirklich, daß auf dem Lande alles „in schönster Ordnung“ sich befindet? ...

Im Ausland ging es auch in der Berichtswoche wieder recht bewegt zu. Große Genugtuung herrschte darüber, daß das Attentat auf den König von Italien und seine Gemahlin am 14. d. M. glücklich vereitelt wurde. Wie groß die Gefahr gewesen, bewies die ernste Verwundung eines Majors, der unmittelbar neben der königlichen Equipage ritt. Das italienische Volk brachte dem Herrscherpaar wahrhaft rührende und erhebende Ovationen dar, von der keine Partei, auch Sozialisten und Republikaner nicht, sich ausschloß und die die außerordentliche Beliebtheit des Hauses Savoyen glänzend erhärteten. Der Täter aber scheint wirklich nur ein „Privat“-Anarchist ohne Hintermänner gewesen zu sein. So verbrecherisch sein Tun bleibt, so entlastend ist doch sein alleiniges Vorgehen für den Geist der Nation als

solcher. — Der neue englische Flottenetat forderte das hübsche Summchen von rund 882 Millionen Mark. Es sind das bloß 6 Millionen weniger wie im vorigen Jahre, und dabei wird eifrig betont, daß er schleunigst erhöht werden würde, wenn „andere Staaten“ — gemeint ist natürlich nur Deutschland! — über das von England für gut befundene Maß ihrer Rüstungen hinausgehen sollten. Von den „wohlthätigen Folgen“ aber des Besuchs des Herrn Galdane in Berlin ist es immer stiller geworden. ... Der englische Kriesestreik währt nun schon volle zwei Wochen, ohne daß trotz ununterbrochener Beratung zwischen der Regierung und den beiden streitenden Gruppen der geringste Erfolg erzielt worden wäre. Anerkannt muß dagegen die musterhafte Haltung der ausländischen Hunderttausende werden. Von Ausschreitungen wie im Ruhrrevier hat man noch bis zur Stunde nichts vernommen. Die volkswirtschaftlichen Verluste sind natürlich horrend. Auf den Ausgang des Kriesekampfes kann man sehr begierig sein.

Auf Kreta geht es wieder einmal drunter und drüber her, und die Schutzmächte haben alle Hände voll zu tun, um den Brand zu lokalisieren. Man will dort den Anschluß an Griechenland mit Gewalt durchsetzen und revolutioniert deswegen schon gegen die eigene Regierung. Es ist gut, daß in der Subabey eine genügende Anzahl von Kriegsschiffen liegt, um allzu gefährliche Vorheiten zu unterbinden.

Aus Marokko lagen Nachrichten vor, wonach verschiedene auffällige Stämme den Franzosen wieder zu schaffen machen. Wie stark die Gärung gegen die „neuen Herren“, bewies auch der fatale Zwischenfall in Marakesch, wo ganz unschuldigerweise ein Deutscher und ein Schweizer, die man für Franzosen hielt, verwundet wurden. — Ziemlich ernst lauteten die Nachrichten vom Krieseschauplatz in Tripolis. Bei Margheb, Ainara, Benghast und in den Dafen von Fojat bei Tobrut ist es zu sehr schweren Zusammenstößen gekommen, die auf beiden Seiten Hunderte von Opfern kostete. Italien will ersichtlich das Ende des enorm kostspieligen Feldzuges forcieren, zumal jetzt auch die Mächte ernsthaft „zu intervenieren“ beginnen. Daher stammen auch die Gerüchte von einem geplanten Angriff auf die Dardanellen und Bombardement von Saloniki. Aber eine nennenswerte Entscheidung haben auch die jüngsten Anstrengungen nicht herbeizuführen vermocht; die Türken und Araber stehen ihren Mann. Dagegen umflüstert sich die internationale Atmosphäre immer merkbare mit dem Nahen des Frühlings; Anlaß genug, der weiteren Entwicklung der Dinge mit einiger Besorgnis entgegenzusehen. — In Peking fand am 10. d. M. die Cidesleistung Yuan-shikais als Präsident von

## Die Krondiamanten.

Erzählung von Konrad Döring.

28)

(Fortsetzung.)

Richards gutes Herz begann sofort Interesse für den Mann zu gewinnen, der in seinem Unglück nicht an sein eignes Geschick, sondern an die trübe Zukunft seiner Kinder dachte.

„Sie Aermster“, sagte er bedauernd, „was haben Sie eigentlich angestellt, weshalb sind Sie hier?“

Der Gärtner begann nun eine wahrheitsgetreue Schilderung seiner Verfehlungen, die er keineswegs zu beschönigen versuchte, und schloß seinen Bericht:

„Glauben Sie mir, Herr Baron, ich bin kein gemeiner Verbrecher. Nur die Not und die Liebe zu den Meinen hat mich zu dem gemacht, was ich jetzt leider bin!“

Richard ging einige Augenblicke gedankenvoll auf und ab und wollte etwas erwidern, doch in diesem Augenblicke hörte man draußen ein Laufen und Ziehen, als ob ein kleiner Wagen auf dem Korridor entlanggefahren würde. Es kam immer näher und hielt mehrere Male einen Augenblick an. Jetzt machte es Halt an der Tür der Zelle Nummer 3, gespensterhaft flog eine Klappe in der Tür nach innen herunter und einige Schüsseln wurden hineingereicht. Es war die Stunde des Mittagessens. Richard von Waldungen hatte vermittelt einer größeren Summe, die sein Better bei der Gerichtskasse deponiert hatte, die Vergünstigung erhalten, sich selbst beköstigen zu dürfen und erhielt die Speisen aus einem nahegelegenen Restaurant allerdings größtenteils halbkalt geliefert. Der arme Gärtner aber mußte mit der gewöhnlichen Gefängnisnahrung vorlieb nehmen und betrachtete mißtrauisch die in einer Blechschüssel in einer mysteriösen Brühe herumgeschwimmenden Sinjen, sowie die winzigen Bröckchen Fleisch, deren Größe sie zu geeigneten Objekten für mikroskopische Untersuchungen machte.

„Lassen Sie das Zeug nur getrost stehen“, bemerkte

Richard, dem der unverkennbare Mangel an Vertrauen des Gärtners den gastronomischen Produkten der Gefängnis Küche gegenüber Spaß machte. „Hier greifen Sie bei mir zu, Meister Hartmann, es ist genug für uns beide da, ich habe ohnehin nicht allzuviel Appetit. Ihre Sinjensuppe wärmen Sie heute abend über der Gasflamme, dann haben Sie gleich wieder ein warmes Souper, denn für Sie gibt es nach den Erfahrungen, die ich während meines Aufenthaltes hier gesammelt habe, heute abend nur ein Stück Komihbrot und einen vertrockneten Hering.“

Der Gärtner ließ sich nicht zweimal einladen und griff rüßig zu. Nachdem die Schüsseln geleert waren, wandte sich Richard wieder an seinen Zellengenossen.

„Ich halte Sie für einen braven Kerl, Hartmann, der mir keine Ungelegenheit machen wird. Darum will ich Ihnen einen Beweis meines Vertrauens geben.“

„Sehr gütig, Herr Baron, befehlen Sie ganz über mich“, erwiderte der Gärtner, denn die freundliche Einladung zum Mittagessen hatte seinem Herzen ungemein wohlgetan.

„Schön! Wie Sie dort aus der Hausordnung ersehen können, ist das Rauchen eigentlich verboten. Bei mir hat man es aber stillschweigend geduldet, und ich sehe bestimmt voraus, daß Sie mich nicht etwa angeben.“

„Aber, Herr Baron, wie können Sie nur —“

„Schon gut, sicher ist sicher! Darum ist es am Besten, ich mache Sie gleich zu meinem Mitschuldigen.“

Mit diesen Worten schlug Richard das Kopfsteifen seines Bettes zurück und zog einige Zigarren heraus.

„Hier, Meister Hartmann, nehmen Sie!“

Der Gärtner griff vergnügt danach.

„Das lasse ich mir gefallen, da bin ich mit Freunden Ihr Mitschuldiger! Wie gütig Sie sind, Herr Baron! Ich werde Ihnen nie vergessen, was Sie heute an mir getan!“

„Lassen Sie es nur gut sein“, wehrte Richard ab. „Klettern Sie zunächst einmal auf den Stuhl und öffnen Sie das Fenster, damit der Zigarrenrauch abziehen kann!“

Nachdem der Gärtner einige Züge aus der Zigarre getan hatte, erklärte er höchst befriedigt:

„Eine ganz vorzügliche Marke, Herr Baron, ebenso gut wie die Zigarre war, die mir mein früherer Prinzipal hin und wieder geschenkt hat.“

„So, bei wem waren Sie denn hier tätig?“

„Bei Herrn Kommerzienrat von Westhoff, Herr Baron!“

„Von Westhoff“, rief Richard überrascht. Seine Gedanken flogen einige Wochen zurück. Er sah sich wieder als freier Mann auf dem glänzenden Feste des Kommerzienrats, in seinem Ohr klangen wieder die Töne der lockenden Walzermelodien und die freundlich machende Stimme seines Regimentskommandeurs. Dann sah er sich wieder an der Seite Evangelines im Wintergarten der kommerzienrätlichen Villa. Er gedachte des Augenblickes, da er Evangeline im Arm hielt, bis das plötzliche Erscheinen Gaston Delavignes ihn aus seinem seligen Liebesträume zur rauhen Wirklichkeit zurückgerufen hatte.

„Wie das Leben doch manches Mal mit uns umspringt“, murmelte er, „jetzt liege ich hier unter schimpflichem Verdacht im Kerker und freue mich, daß mir wenigstens ein menschliches Wesen über die entsetzliche Einsamkeit hinweghilft, und dieses Wesen ist ein davon gejagter Gärtner, desselben Mannes, in dessen Villa ich Evangeline nach so langen Jahren der Trennung wieder erblickte. Wir sind Figuren auf dem Schachbrett nur.“

Dann wandte er sich wieder an seinen neuen Gefährten.

„Wenn Sie Gärtner bei Herrn von Westhoff waren, so kennen Sie doch auch sicher den Wintergarten, der neben dem Festsaal in seiner neuen Villa liegt?“

„Ja, gewiß, Herr Baron“, erwiderte Hartmann ein wenig erstaunt und blickte Richard fragend ins Gesicht. Doch plötzlich vergrößerten sich seine Augen und sein Mund öffnete sich wie vor plötzlicher Ueberraschung, dann stieß er eilig hervor:

China statt, die jedenfalls ein historisches Ereignis bedeutet. Sie und da lobert der Aufstand ja immer noch empor. Da sich aber die Mächte entschlossen haben, die neue Regierung finanziell zu stützen, kann man hoffen, daß Yuan Shikai Herr der Lage bleibt, was im Interesse des Weltfriedens recht zu wünschen wäre.

### Rede des Reichstagsabgeordneten Mumm

in der Reichstags-Sitzung vom 15. März.

Abg. Mumm (Christlich-sozial.): Meine Herren, gestatten Sie mir, für wenige Minuten den Kampf zu unterbrechen, der gestern hier begonnen hat und heute fortgesetzt wird, zunächst ja die Bedeutung einer sozialdemokratischen Rückzugskanonade hat, aber letztlich den Kampf der Geistesrichtungen widerspiegelt. Das Wort, das ich zu Nr. 289 unserer Drucksachen sagen möchte, hat nicht die Art, fremd zu wirken. Nach der uns vorgelegten Denkschrift stehen 150 Millionen Mark im ersten Jahre, am Schlusse des ersten Jahrzehnts 2,3 Milliarden Mark zur Verfügung der neuen Behörde, die am heutigen Tage anfangsweise errichtet werden soll. Es handelt sich nun nicht nur, worauf die Denkschrift offenbar das Schwergewicht legt, um die kaufmännisch forrekte Verwaltung der Summen, Erzielung von Zinsgewinn, sichere Verwaltung dieses gewaltigen Vermögens, sondern es handelt sich auch um die volkswirtschaftlich richtige Verwendung. Wir haben uns in letzter Zeit häufiger mit der Wohnungsfrage zu beschäftigen und haben das Empfinden gewonnen, daß auf diesem Gebiet — sei es vonseiten der Einzelstaaten, sei es vonseiten des Reichs — wird vorgegangen werden müssen. Naturgemäß werden Bestimmungen, die in dieser Hinsicht erfolgen, auf die Wohnungsproduktion zunächst eher hemmend als fördernd einwirken. Hier geht nun meine Bitte an das neue Amt, dessen Leiter wir wohl unter uns haben, es möchte die Verwaltung dieser gewaltigen Summe auch gerade nach dieser Richtung hin fördernd wirken und gerade in dieser Linie ihrer Verantwortung vor Gott und Menschen eingedenk sein. Wenn ich an dasjenige denke, was die Landesversicherungsanstalt Hannover auf dem Gebiete der Wohnungsproduktion mit ganz wesentlich geringeren Mitteln bereits getan hat, so ist es meine Überzeugung, daß mit den großen Mitteln, die hier zusammenströmen, zur Förderung der Baugenossenschaften, zur Förderung des Kleinwohnungsbaus, zur Förderung der Gartenstadtbewegung großes geschehen kann, ganz unmittelbar zu Nutzen der zwei Millionen Privatbeamten, die wir schon gegenwärtig haben, und deren Zahl sich sicherlich noch vermehren wird. Wenn wir bedenken, daß durch Befreiung der Wohnungsverhältnisse die Pensionierung in manchen Fällen hinausgeschoben werden kann, so liegt eine unmittelbare Veranlassung für das neue Amt vor, nach dieser Hinsicht seine Gelder — nicht nur zur Ausgabe erster Hypotheken — pflegsam und befruchtend zu verwenden, und es wäre meine dringende Bitte, daß die Anregung dieser Punkte, die Millionen und Milliarden nicht nur fiskalisch, sondern volkswirtschaftlich zu verwenden, dann noch Frucht tragen möchte, wenn der Kampf von gestern und heute bereits vergessen ist, und ich bitte, es meinen Worten nicht nachzutragen, daß sie so kurz sind. (Beifall. Bravo!)

### Gesundheit auf dem Lande.

Mit der Gesundheit der Bevölkerung, die auf dem Lande daheim ist, ist es in mancher Beziehung schlecht bestellt. Die Sterblichkeit der Landbevölkerung ist freilich im großen und ganzen geringer als die der städtischen, dank eben jener Vorteile, die das Land seinen ständigen Bewohnern bietet. Was aber die öffentliche und persönliche Fürsorge zur Erhaltung und Wiedergewinnung der Gesundheit, und zur Vorbeugung von Krankheiten angeht, so steht darin heute das Land noch weit hinter der Stadt zurück. Die Sterblichkeit der Landbevölkerung hat daher noch lange nicht jenen niedrigen Stand erreicht, den sie erreichen könnte, wenn eine vernünftige Gesundheits- und Krankenpflege allüberall in den Landstädtchen, den Dörfern, Weibern und Höfen ihren Einzug gehalten hätte.

Eine bessere Gesundheits- und Krankenpflege ist ein Zweig der vielseitigsten ländlichen Wohlfahrtspflege. Man hat ihm wohl am ersten Aufmerksamkeit gewidmet, dieselbe aber fast nur durch den Bau von Kranken- und Pflegehäusern aller Art und durch Errichtung von Stationen für Krankenpflegerinnen betätigt. Das ist nicht genug. Die Zahl solcher Anstalten muß infolge der Geldauswendungen, welche ihre Anlage erfordert, eine beschränkte bleiben. Anstalten und Pflegerinnen kommen wegen der Entfernungen der Dörfer und Gehöfte von einander nur dem geringsten Teile der ländlichen Kranken zugute. Und dann ist mit solchen Anstalten und Stationen für die ländliche Gesundheits- und Krankenpflege ebensovienig alles getan, wie damit, daß es Ärzte und Hebammen auf dem Lande gibt. Vielmehr muß die ländliche Bevölkerung selber Hand an Werk legen, sich in gesunden Tagen vor Krankheit zu schützen und ihre Kranken und Genesenden zweckmäßig behandeln zu lernen.

Im letzten Jahrzehnt sind in manchen Gegenden Einrichtungen verschiedener Art getroffen worden, z. B. wurden Schwesterstationen eingerichtet, um Dörfern und Gemeinden wenigstens eine geordnete Krankenpflege zu ermöglichen. Aber was sind einige solcher Pflegerinnen unter den Vielen, die auf dem Lande krank liegen, ohne von einer vorgebildeten Pflegerin

erreicht zu werden? Und wie viele erst werden krank, weil sie nicht einmal die einfachsten Gesundheitsmaßregeln zu beobachten gelernt haben! Pflegerin und Krankenpflegerin vermögen da auch noch nicht die nötige Abhilfe zu bringen.

Die Landbevölkerung hat in den letzten 30 Jahren überaus viel gelernt. Sie hat sich mit dem Genossenschaftswesen aufs Beste vertraut gemacht; sie hat Dingen gelernt; die Behandlung des Pferdes und des Viehes, der Biene und des Obstbaumes, der Wiese und des Ackers ist gegen früher eine völlig andere geworden. Die ländlichen Vereine haben dieser Dinge sich angenommen; von allen Seiten sind die Landwirte darüber belehrt worden.

Kommt man aber auf den eigenen Körper zu sprechen, berührt man die Vorgänge bei der Atmung, der Ernährung des Menschen usw., so trifft man nicht nur bei den Bauern, sondern auch bei anderen Ständen eine Unkenntnis, die nur zu deutlich begreifen läßt, warum die notwendigen und wohlmeinendsten hygienischen Vorschriften (der Gesundheitslehre) so wenig befolgt, ja sehr oft mit dem Gegenteil beantwortet werden. Wenig helfen alle Vorkehrungsmaßregeln gegen Krankheiten, wenn das Volk noch so schlecht unterrichtet ist.

Welchen Wert hätten eine ähnliche Belehrung und ähnliche Kenntnisse in gesundheitlichen Dingen, wie sie dem Landwirt für seinen Beruf so eingehend gelehrt werden, welche Unterstützung wären sie für den Arzt, welcher Vorteil für den Kranken, und wie viele würden dann sich vor Krankheiten bewahren können!

Oder ist die Gesundheit des Menschen nicht mehr wert, als die des Viehes, über welche Tierarzt, Tierärztinspektor wachen und landwirtschaftliche Vereine eingehende Belehrungen hinsichtlich Stallung, Ernährung und Nachwuchs anstellen? Noch immer ist das beste Kapital bei der Bauernwirtschaft der Mensch selber, und was Vieh und Acker recht ist, dürfte auch für den Besitzer und seine Familie billig sein.

Was wir als notwendig fordern, ist hiernach eine bessere und ausgedehntere Belehrung des Volkes über Hygiene (Behute von der Gesundheit) und Krankenpflege. Als notwendig erachten wir dazu vorab eine hygienische Ausbildung der Hebammen, hygienische Kurse für die Volksschullehrer, welche mit den Lehrerkonferenzen verbunden werden könnten, und öffentliche Vorträge von Ärzten in Versammlungen der Landbevölkerung, zu welchen unter Umständen nach dem Alter und Geschlecht getrennt die Gemeindeglieder einzuladen wären. Wir glauben, daß jeder Arzt oder Gemeindebeamte und jeder Geistliche, der solche Vorträge veranstaltet oder anregt, des Dankes aller Besucher sich versichert halten dürfte. In den Städten geschieht dies vielfach schon längst und der Gesundheitszustand hat sich durch diese Belehrung und die mannigfachen gesundheitlichen Veranstaltungen und Einrichtungen der Stadtgemeinden sichtlich gehoben. Weshalb sollte es nicht möglich sein, wie der Schriftsteller Rosegger einmal gesagt hat, die besten Dinge unserer Zeit mit dem ländlichen Leben zu vereinen?

(Nachdruck verboten.)

### Zeitgemäße Betrachtungen.

#### Der schwarze Diamant!

Es ruht ein Schatz im Erdenhohle. — Den Reichtum dort zu heben, — Sein Wert für die Welt ist groß. — Man kann ihn nicht entbehren! — Es harret der schwarze Diamant — In tausendjähriger Lage. — Daß ihn des Bergmanns fleißige Hand — Nun fördern mag zu Tage! — Drum unaufhörlich Tag und Nacht — Wird dieser Schatz gehoben. — Er wandert aus dem tiefsten Schacht — Zu höherm Zweck nach oben. — Wo im Betrieb ein Rad sich dreht, — Sich tausend Hände regen. — Daß alles wie am Schnürchen geht. — Da bringt er reichen Segen! — Man braucht ihn wohl in Dorf und Stadt. — Und man bezahlet ihn teuer. — Denn wo man keine Kohle hat, — Erleuchtet wohl auch das Feuer. — Und ohne Feuer geht es nie. — Kein Werk bleibt mehr im Gange. — Und Handel, Wandel, Industrie — Sind lahmgelegt für lange! — Oft kommt das Unglück über Nacht — Und ist nicht abzuwenden. — Die bösen Geister sind erwacht. — Es gärt an allen Enden. — Nun ist der schwarze Diamant — Zum Kampfschiffel geworden. — Empfinden wird der Liebestand — Im Süden wie im Norden! — In England, wo der Streit begann. — Sieht fest man ohne Kohlen. — Man trifft kaum einen Vorrat an — Im Doz und an den Molen. — Nun kam das Ruhegebiet und ließ — Den britischen Kameraden — Geneigtest Ohr und Sympathie. — Der Welt und sich zum Schaden! — So ward der schwarze Diamant — Zum Kleinod ohnegleichen. — Man hat den hohen Wert erkannt. — Und doch will niemand weichen. — Wer steht für die Verluste ein. — Die jeder Tag wird bringen? Der Stillstand wird ein Rückstand sein. — So ist's in allen Dingen! — Ach, wenn man keine Kohle hat. — Dann fikt man wie auf Kohlen. — Drum gebe man der Einsicht statt. — Und Ruhe sei empfohlen! — Denn wenn das Äußerste

„Herr Baron, Herr Baron, mir fällt etwas ein, ich kenne Sie von früher, ich habe Sie schon einmal gesehen!“ „Nun, das wäre doch nichts wunderbares weiter, weshalb find Sie dadurch gleich so erschrocken. Sie sehen ja todtbleich aus! Da, trinken Sie erst einmal ein Glas Wasser!“

„Herr Baron, seien Sie mir nicht böse, wenn ich so neugierig frage,“ fuhr der Gärtner hastig fort, „Sie sind doch der Herr, der im Verdacht steht, die Kron-diamanten fortgenommen zu haben?“

„Was geht Sie das an?“ rief Richard unwillig. „Verstehen Sie mich nicht falsch, Herr Baron,“ versetzte der andere, „ich frage nur so, weil ich zufällig Zeuge eines Brillantendiebstahls war, der sich am Vorabend des Raubes der Kron-diamanten ereignete. Sie selbst standen keine zehn Schritte entfernt, als der Raub passierte, und da ich nicht weiß, ob man Sie nicht auch etwas dieses Raubes beschuldigt, ist es vielleicht in ihrem eigenen Interesse, wenn ich mitteile, was ich gesehen habe.“

Richard war während dieser Worte vom Stuhle aufgesprungen und auf den Gärtner zugefürt.

„Hartmann, Mensch, was reden Sie denn, erklären Sie sich deutlicher! Ich soll bei einem Brillantraub dabeigewesen sein?“

„Sie standen dicht dabei und merkten es nicht! Bitte, lassen Sie mich erzählen, Herr Baron.“

An dem Festabend bei Herrn von Westhoff hatte ich einige Gartengeräte im Wintergarten vergessen und begab mich hinein, um sie herauszuholen. Dabei sah ich Sie, Herr Baron, in sehr, sehr — wie soll ich nur gleich sagen — in sehr vertrautem Geplauder mit einer Dame.

Um nicht als Kaufherr zu gelten, schlüpfte ich schnell hinter einige große Pflanzentübel. Gleich darauf bemerkte ich, wie ein anderer Herr auf Sie Beide zutrat. Die Dame fiel in Ohnmacht, und während Sie selbst ins Dunkel zurücktrat, bemerkte ich, wie der neu dazu gekommene Herr blitzschnell der Dame ein Brillanthalsband und einen Kopfschmuck abriß. Sie in die Tasche seines Fracks steckte und dann die Dame hinausgeschaffte. Und Sie selbst standen keine zehn Schritte davon, konnten natürlich im Halbdunkel nichts davon sehen! Eine Anzeige zu erkranken habe ich mich natürlich nicht getraut, denn ich hatte ja selbst genug auf dem Ackerholz und war froh, daß sich Niemand um mich kümmerte!“

Richard von Waldungen hatte starr vor Erstaunen zugehört, dann rief er leise aus:

„Gaston Delavigne hat also die Brillanten seiner Frau gestohlen. Wie mir mein Verteidiger mitgeteilt, hat Evangeline ihn verlassen, weil er sie außerdem betrogen, und weil er ein notorischer Spieler ist. Sollte er auch die Kron-diamanten — Warum nicht, habe ich ihn doch am Abend der Eröffnung des Museums dort bemerkt. Aber wo kann er sich nur darin verborgen haben?“

Er sann einige Minuten nach, dann rief er:

„Daß ich auch hierauf nicht früher gekommen; dort hat sich der Gauer verborgen und nirgends anders! Herr Gott, vielleicht kann sich alles noch zum Guten wenden! Herr Hartmann,“ wandte er sich dann mit ernster Stimme an den Gärtner, „ich frage Sie hiermit bei allem, was Ihnen heilig ist, bei dem Leben ihrer Kinder, ist das wirklich wahr, was Sie mir soeben von

geschieht. — Herrschet böser Sturm auf Erden. — Drum möge bald das Ruhegebiet — Zum Ruhegebiete werden! — Der Diamant als Bier verwandelt — Strahlt Feuer ungeheuer. — Indes der schwarze Diamant — Gibt erst im Ofen Feuer. — Doch wer da mit dem Feuer spielt — Verbrennt sich, — und gescheiter — Ist jener, der sich ferne hält — Von solchem Spiel! —

Ernst Heiter.

### Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Siegen, 15. März.** Der Inhaber der im vorigen Jahre in Konkurs geratenen alteingesessenen Firma S. Beulle, Kaufmann Wilhelm Cunz, hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen umfangreicher Wechseltäuschungen zu verantworten. Bei der Konkursöffnung im Mai vorigen Jahres liefen noch 81 falsche Wechsel im Gesamtbetrag von 118 000 Mk. In drei Fällen hat er Blanks-Akzept, die über je 250 Mark lauteten, infolgedessen gefälscht, daß er den Betrag von 1250 Mk. für die Summe einsetzte. Infolge der unredlichen Handlungsweise des Angeklagten sind hiesige und auswärtige Geschäftsleute erheblich geschädigt worden. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft von 5 Monaten.

— **Bochum, 18. März.** Im Ruhrrevier fanden gestern zahlreiche Streikversammlungen statt. Die Versammlungen in Bochum, Dortmund und Essen gestalteten sich zu Massenfundgebungen. Zu irgendwelchen Zwischenfällen kam es nicht. Auch aus allen übrigen Orten des Bezirkes wird gemeldet, daß der gestrige Versammlungssonntag sehr ruhig verliefen sei.

— **Dortmund, 18. März.** (Rückgang des Streiks.) Im ganzen Ruhrrevier ist die Beteiligung an dem Bergarbeiterausstand auch am Montag weiter zurückgegangen. Aus den Bezirken Essen, Gelsenkirchen und Hamm wird durchgehend eine Zunahme der Zahl der Arbeitswilligen gemeldet. Bemerkenswert ist auch, daß im Dortmunder Gebiete dem Herde des Ausstandes, die Zahl der Arbeitswilligen zunimmt, selbst auf dem Kaiserstuhl, wo der Ausstand anging. Nur von einer einzigen Zeche, der Zeche Scharnhorst, wird noch ein Anwachsen der Zahl der Streikenden gemeldet. Es sind da nur 45 Mann eingefahren. Die Zahl der Streikenden betrug am Montag nur rund 47 Proz.

— **Dortmund, 18. März.** (Dortmund gegen Militär-schuh.) Der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Dr. Eichhoff, hat gegen das in die Stadt gelegte Militär protestiert. Die Dortmunder Polizeiverwaltung hat diesen Protest durch die Erklärung unterstützt, sie fühle sich stark genug, die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit auch ohne militärische Hilfe aufrecht zu erhalten. Das Infanterieregiment Nr. 15 hat deshalb noch keine Posten in der Stadt Dortmund bezogen.

— **Dortmund, 18. März.** (Ein ausbauender Schulschwänzer.) Daß ein Junge vier Jahre lang die Schule schwänzte, ohne daß die Lehrer oder Eltern dahinterkommen, sollte man kaum für möglich halten, und doch hat sich dieser Fall in Dortmund zugetragen. Bis zu seinem 9. Lebensjahre besuchte der jetzt 13 Jahre alte Schüler Erich Steiner, Sohn eines Bergmanns, die Melanchthonschule und als seine Eltern im Jahre 1908 in einen anderen Stadtteil überfiedelten, wurde er der Reimschule überwiesen. Durch irgend ein Versehen muß der Name des Jungen aber aus den Schullisten verschwunden sein und das machte sich der Junge zunutze, indem er seit dieser Zeit die Schule schwänzte. Jeden Morgen ließ er sich von seiner Mutter sein Schultäfelchen packen und mit einer ordentlichen Frühstückstafel ausgerüstet, begab er sich angeblich auf den Weg zur Schule. Statt aber zur Schule zu gehen, trieb er sich auf den Wochenmärkten umher, wo er sich durch allerhand Botengänge usw. einige Groschen verdiente. Jetzt erst, nach vier Jahren, kamen die Eltern hinter dies Doppelleben ihres Sprößlings, und der Vater brachte ihn sofort zur Schule, die der Junge nun wohl etwas länger als bis zu seinem 14. Lebensjahre wird besuchen müssen.

— **Walterscheid, 15. März.** (Zwei Personen von einem Gendarmen erschossen.) Gestern Abend kam es in Sevinghausen zu einem neuen Zusammenstoß. Das auf der Zeche „Fröhliche Morgenjonne“ liegende Gendarmekommando rückte zum Schutze aus. Bei dieser Gelegenheit wurde auf den Fußgänger Clemens geschossen, der von einem Schuß ins Gesicht und von einem anderen am Ohr getroffen wurde. Ein dritter Schuß drang durch den Helm, der Gendarm machte von seiner Waffe Gebrauch und erschoss zwei der Angreifer. Es sind die Vergleute Steinmann und Stoeckel.

— **Mülheim a. Rhein, 16. März.** Gestern Abend gegen 11 Uhr überraschte der Posten von Fort XI drei Personen bei einem Einbruch in die Kantine. Zwei verfluchten zu entfliehen, während der dritte sich ergab. Der Posten verfolgte die Fliehenden und schoß sie, da sie auf dreimaligen Anruf nicht stehen blieben, nieder; beide waren sofort tot.

— **Bingen, 18. März.** Der wegen Nordes ver-

dem Brillantendiebstahl an jenem Abend erzählten? Können Sie vor dem Richter einen Eid hierauf ablegen?“

„Ich stecke meine Hand dafür ins Feuer, Herr Baron!“

„Ich danke Ihnen!“

Richard eilte hierauf zur Tür und drückte heftig auf die Klingel. Nach einer Minute erschien der Gefangenwärter.

„Lieber Lange,“ rief Richard hastig, „soeben erfahre ich eine äußerst wichtige Mitteilung in meiner Sache von diesem Herrn hier! Ist der Herr Untersuchungsrichter noch antwesend?“

„Soviel ich weiß, ist er noch da, Herr Leutnant!“

„Dann bitte ich Sie dringend, sofort zu ihm zu gehen und mich und Herrn Hartmann hier zusammenzuführen zu lassen. Sagen Sie ihm, daß ich allem Anschein nach jetzt dem wirklichen Dieb der Kron-diamanten auf der Spur bin!“

„Sollte mich herzlich freuen, Herr Leutnant,“ erwiderte der Gefangenwärter und entfernte sich mit militärischem Gruß.

Nach einer Viertelstunde, die unserem Freunde wie eine halbe Ewigkeit vorkam, erschien Lange wieder in der Tür.

„Nun?“ rief Richard ungeduldig, „ist der Herr Untersuchungsrichter noch da?“

„Ich bringe gute Nachricht, Herr Leutnant! Der Herr Rat ist noch da und hat angeordnet, Sie und Hartmann sofort vorzuführen! Kommen Sie also gleich mit!“

(Fortsetzung folgt.)

um möge  
— Der  
ener, —  
n Feuer,  
sch, —  
folchem  
eiter.  
**Fern.**  
vorigen  
Beulle,  
n Straf-  
gen zu  
vorigen  
tage von  
epte, die  
er den  
folge der  
fuge und  
n. Das  
Anrech-  
gestern  
amlungen  
Massen-  
es nicht.  
bet, daß  
n sei.  
reits.)  
m Berg-  
en. Aus  
schgehend  
del. Be-  
m Herde  
n, selbst  
von einer  
nwachsen  
45 Mann  
Montag  
ilitär-  
nd, Dr.  
rotestiert.  
est durch  
ung, die  
ilitärische  
Nr. 15  
bezogen.  
ender  
lang die  
dahinter-  
hat sich  
Lebens-  
Steiner,  
als seine  
sedelten,  
ein Ver-  
chulstigen  
junke,  
Morgen  
den und  
begab er  
r Schule  
wo er  
verdiente.  
nter dies  
hn sofort  
is bis zu  
en von  
end kam  
Das auf  
armie-  
legenheit  
on einem  
getroffen  
Gendarm  
der An-  
gel.  
nd gegen  
Personen  
versuchten  
ften ver-  
eimaligen  
t tot.  
es ver-  
ähltet?  
legen?  
r, Herr  
te heftig  
der Ge-  
a erfahre  
ache von  
gsrichter  
utnant!"  
ihm zu  
ammen  
astfakt  
am  
amanten  
nt," er-  
mit mili-  
unde wie  
ieder in  
der Herr  
at! Der  
Sie und  
so gleich  
folgt.)

folgte Zigeuner Ernst Ebender ist am Samstag in einer hiesigen Wirtschaft getötet worden. Die Polizei wurde sofort alarmiert, jedoch gelang es dem Mörder, die Polizisten mit einem Revolver so lange im Schach zu halten, bis er in die Weinberge entkommen konnte. Die Polizei des ganzen Kreises befindet sich auf der Suche nach dem Mörder.

— **Magen, 17. März.** (Von Wildbuben erschossen.) Ein Polizeiergeant und ein Gendarm, die Wilderer verfolgten, wurden von den Wildbuben mit Schüssen empfangen. Dabei wurde der Polizeiergeant erschossen und der Gendarm verwundet. Von Koblenz wurde ein Polizeihund requiriert, der die Spur der Wilderer verfolgte, sie aber in einer sumpfigen Gegend verlor.

— **Wittenberge, 16. März.** (Eisenbahnunglück.) Freitag früh 2.20 ist der Postzug 6067 infolge Ueberfahrens des Einfahrtssignals auf Bahnhof Wittenberge gegen den nach Lüneburg ausfahrenden Zug 6964 gefahren. Der Zugführer und ein Wagenwärter wurden getötet, vier Zugbeamte verletzt. Alle Gleise von und nach Hamburg, Lüneburg und Perleberg sind gesperrt. Der Materialschaden ist groß. Drei Wagen des Zuges 6067 sind verbrannt.

— **Petersburg, 19. März.** (Großes Grubenunglück.) Auf der russischen Zechen „Italianta“ bei Taganrog ereignete sich eine schwere Grubengasexplosion, bei der eine große Anzahl von Arbeitern getötet wurde. 49 Leichen wurden geborgen. Zehn Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

— **Newyork, 16. März.** (Schießerei auf einen Gerichtshof.) Das Grafschaftsgericht von Hillsville in Virginia war heute der Schauplatz einer einzigartigen Gefechtslosigkeit. Der Richter Massie verurteilte einen gewissen Floydallen zu einem Jahr Gefängnis, worauf dessen Brüder und Freunde aus ihren Revolvern einen wahren Regenguss eröffneten. Der Richter, der Staatsanwalt, ein Geschworener sowie der Scheriff wurden von mehreren Kugeln getroffen und getötet, andere Geschworene wurden verletzt. Die Angreifer entkamen.

— **Newyork, 18. März.** (Wirbelschürme in den Vereinigten Staaten.) Die Südstaaten von Nordamerika werden augenblicklich von furchtbaren Wirbelschürmen heimgesucht, die überall schweren Schaden anrichten. Bisher sind sieben Personen getötet worden. Aus Alamba wird gemeldet, daß sämtliche Telegraphenleitungen zerstört sind. Man befürchtet, daß noch viele Personen umgekommen sind. Die Flüsse sind aus den Ufern getreten, und zahllose Häuser sind abgedeckt worden.

### Aus dem Kreise Wittgenstein.

— **Naasphe, 19. März.** Der Ortsausschuß für Jugendpflege hielt am Sonntagabend im Saale des Herrn Bosh einen Unterhaltungsabend ab, welcher sowohl von Jugendlichen wie Erwachsenen zahlreich besucht war. Nach erfolgter Einleitung durch den Vorsitzenden Herrn Rektor Beder erteilte dieser das Wort dem Herrn Hofgärtner G. Kohnstätt zu seinem Vortrag „Aus meinen Kriegserinnerungen 1870/71“. An Hand eigener Erlebnisse schilderte Redner die Mobilmachung und den Einzug in Feindesland. Besonders fesselten die Einzelheiten, Bewegungen und Verluste des Heißhühner-Feldartillerie-Regiments Nr. 11, in dessen Reihen Herr Kohnstätt Mitkämpfer war. Redner entwarf ein lebendiges, zum Teil mit Humor gewürztes Bild über den Vormarsch und die Stellungnahme der deutschen Truppen, sowie den Rückzug der französischen Armee in den Schlachten bei Weißenburg und Wörth, auch schilderte er die unsäglichen Leiden, welche der Krieg mit sich brachte. Daß Herr Kohnstätt es verstand, die Versammelten zu fesseln, erwies sich aus der Aufmerksamkeit

der Zuhörer. Nach 1 1/2 stündigem Vortrag schloß der Redner und stellte für weitere Unterhaltungsabende die Fortsetzung der Kriegserinnerungen in Aussicht. Herr Rektor Beder dankte im Auftrag der Anwesenden Herrn Kohnstätt für seinen Vortrag, indem er betonte, fast jeder unter uns kenne wohl die Kriegsgeschichte von 1870, aber diese kann nie solche Einzelheiten darbieten, wie sie aus dem Munde eines Mitkämpfers aus eigener Erfahrung zu hören sind. Herr Rektor Bode aus Altenbode, welcher zufällig hier anwesend war, verbreitete sich im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Kohnstätt, über die Aufgaben des Soldaten, der nicht allein berufen sei, dem äußeren Feind entgegenzutreten, sondern auch Thron und Vaterland gegen den inneren Feind zu schützen und schilderte in kurzen Zügen die jüngsten Ereignisse im Streifgebiet als Selbstverlebens. Seine Rede endete mit dem Appell: „Uns Vaterland, ans teure schließ Dich an.“ Mit der Mahnung, daß sich jeder zur Aufgabe machen möge, für die sittliche Erziehung und körperliche Stählung der schulentlassenen Jugend in geeigneter Weise zu sorgen, schloß nach Absingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ der Vorsitzende den wohlgeleiteten Unterhaltungsabend.

— **Verleburg, 19. März.** Wie wir erfahren, wird Herr Oberförster Beigel von hier mit dem 1. April in den Ruhestand treten, nachdem er mehrere Jahrzehnte hindurch dem Fürstlichen Hause in Treue gedient hat. Ein lästiges Asthma-leiden erschwerte ihm in den letzten Jahren seine Berufspflichten sehr. Herr Oberförster Beigel ist Kriegsteilnehmer von 1870/71 und Inhaber des Eisernen Kreuzes. Wir wünschen ihm einen langen gesegneten Lebensabend.

— **Verleburg, 19. März.** Der frühere Inhaber des hiesigen Wittgensteiner Hofes, Herr Wilhelm Devel, hat die Bahnwirtschaft in Corbach übernommen.

### Die Streifdebatte im Reichstage.

Einen ganz besonders guten Tag hatte am Freitag der Abg. Behrens, der der wirtschaftlichen Vereinigung zugehört. Er ist als Generalsekretär der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter Deutschlands bei den roten Gewerkschaften recht verhasst, und das ist eine Ehre für ihn. Auch mit seinen gestrigen Ausführungen wich er nicht nur sachlich, sondern auch in der Redeweise durchaus von denen des Genossen Sachse ab. Höhere Lohnforderungen und andere Wünsche der Bergarbeiterchaft hält auch er für berechtigt, aber weder den Zeitpunkt für den Beginn eines Streikes, noch die Art und Weise, wie er ins Werk gesetzt werden soll, billigt er. Der Streik sei schon bei seinem Beginn als verloren zu betrachten, weil den Streikenden die Mittel zur Durchführung fehlten, und Hunderttausende Menschen frivolt ins Elend zu jagen, das verbiete ihm und den anderen Führern der christlichen Gewerkschaften ihr Gewissen. Der Abg. Behrens ist davon überzeugt, daß hier politische Motive für die Streifklärung vorliegen und daneben die Absicht der Roten, die christlichen Organisationen zu vernichten. Für diese letzteren sei ein Streik aber nur ein letztes Kampfmittel zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile, während die Sozialdemokraten den Streik als politisches Mach- und Demonstrationsmittel benutzen. Während die Rede des Genossen Sachse von Schimpereien und persönlichen Verunglimpfungen gestroht hatte, hörte man von dem Abg. Behrens nicht einen einzigen unparlamentarischen Ausbruch. Und trotzdem, vielleicht gerade deshalb, wirkten seine Attacken wie Keulenschläge. Sieb auf Sieb verfiel er den roten Streifhebern und brandmarkte ihr unsauberes Verhalten gegen ganze Organisationen und einzelne Persönlichkeiten. Hier sitzt ja die Elite der sozialdemokratischen

Gewerkschaften, die den von ihnen in den Streik getriebenen Bergleuten mit gutem Beispiel vorangehen sollte, aber statt dessen überbieten die Herren einander in groben Beschimpfungen derer, die nicht mitstreifen, nennen sie Judas und Halunken usw. Wenn das schon hier geschieht, von der „Elite“, dann kann man sich ein Bild machen, was die im Streik stehenden sozialdemokratisch organisierten Arbeiter im Streifgebiet selbst treiben! Da ist es verständlich, daß die Arbeitswilligen, wenn der behördliche Schutz nicht genügt, zur Selbstverteidigung zu greifen geneigt sind. Solche und ähnliche Worte klangen dem Genossen Sachse nicht angenehm in die Ohren, und er quittierte darüber mit neuen Schimpereien, so daß er sich wiederum einen Ordnungsruf zuzog. Die große Mehrheit des Hauses aber, die den Ausführungen des Abg. Behrens mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte, spendete ihm fort und fort lebhaften und stürmischen Beifall.

### Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einsender dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

— **Naasphe, 18. März.** Aus Bauhandwerkerkreisen wird uns geschrieben:

Die in unserer Stadt beschäftigten Maurer und Hilfsarbeiter schlossen sich im Herbst vorigen Jahres fast sämtlich dem Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands als Mitglieder an. Da die Lohnverhältnisse hier noch sehr niedrig sind, wurden bereits im Winter den in Betracht kommenden Baunternehmern Forderungen zu einer Lohnregelung und zum Abschluß eines Tarifvertrages unterbreitet. Eine Berechtigung auf Lohnerhöhung muß in Betracht dessen, daß hier ein Maurer als Saisonarbeiter, da ja nur von Frühjahr bis Herbst gearbeitet wird, pro Schicht 3.80—4.00 Mk. bei einer täglichen Arbeitszeit von 11 Stunden erhält, zugestanden werden. Der Lohn für die Hilfsarbeiter ist natürlich bedeutend niedriger. Bei Würdigung der vielen Feiertage in den Wintermonaten ist zu ersehen, daß das Jahres-Einkommen sehr niedrig ist. Trotzdem also mit guten Gründen seitens der Bauarbeiter eine Lohnerhöhung verlangt werden kann, haben die Herren Arbeitgeber die gestellten Forderungen unbeantwortet gelassen. Diese ablehnende Stellungnahme der Naaspher Baunternehmer ist umso weniger zu verstehen, wenn wir darauf hinweisen, daß die Endlobrüder Maurer einen um 8—9 Pfg. höheren Stundenlohn haben. Selbst in den Orten Oberndorf, Rüdershausen beträgt der Maurerlohn 45 Pfg. pro Stunde und hier in Naasphe beträgt der Lohn in Stunden umgerechnet 36—38 Pfg. Wir glauben, die Öffentlichkeit wird bei Beurteilung des Geschehenen zugestehen, daß für die Naaspher Bauarbeiter eine angemessene Lohnerhöhung berechtigt ist.

Das Bedauerlichste ist jedoch, daß ein hiesiger Unternehmer bei seinen Arbeitern einen Druck auf das Koalitionsrecht ausgeübt, indem er seine bisherigen Maurer, die zum Teil 20 Jahre bei ihm in Arbeit gestanden, deshalb nicht wieder eingestellt hat, weil dieselben der Organisation angehören. Man sollte doch auch in Arbeitgeberkreisen einsehen, daß mit solchen Mitteln keine berechtigten Arbeiterwünsche abgeschafft werden können. Solche Vorurteile werden ins Gegenteil umkehren und eine weitere Stärkung der Organisation im Gefolge haben. Ein friedliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird am besten durch gegenseitige Vereinbarung und Abschluß von Tarifverträgen erreicht.

— **Naasphe, 19. März.** Wie man hört, will die Stadtverwaltung den Bau der Badeanstalt wegen der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten an die Geldzuteilung geknüpften Bedingung, daß die Schulfenster freies Bad haben sollen, nicht ausführen. Es ist selbstredend unter freies Bad nur das Baden an einem bestimmten Tage in der Woche gedacht. Jeder einigermaßen gut situierte Bürger wird aber doch außerdem für sein Kind ein Bade-Abonnement nehmen und würde bei 50% der Schuljugend eine Mindesteinnahme von 500 Mk. pro Jahr erfolgen, das Abonnement zu 2.50—3.00 Mk. gerechnet. Die Pauschalsumme von 100 Mk. für die Präparanden kann auch nur für beschränkte Badezeit sein und wird sicher eine Anzahl der jungen Leute für freie Badezeit abonnieren.

### Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 1 1/2 Uhr meinen geliebten Gatten, unseren treuversorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Landwirt  
**Christian Schreiber**

im beinahe vollendeten 70. Lebensjahre nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe und Naaspherhütte,  
den 19. März 1912.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 1/2 Uhr statt.

### Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 30. März d. Js., nachm. 2 1/2 Uhr wird Herr Bureauvorsteher Jacobi vom Versicherungsverein gegen Haftpflicht für Landwirte der Provinz Westfalen in Münster in der Gastwirtschaft Fr. Linde im „Rühlen Grund“ bei Rüdershausen einen Vortrag über

„Das gesamte Versicherungswesen und seine Bedeutung für die Landwirtschaft sowie über die Haftpflichtversicherung für landwirtschaftliche Betriebe unter spezieller Berücksichtigung des Haftpflichtversicherungsvereins für Landwirte der Provinz Westfalen“ halten.

Im Anschluß hieran wird Herr Zuchtinspektor Lopp aus Münster über

„Fütterung, Zucht und Pflege des Geflügels“ sprechen.

Die Mitglieder des landw. Kreisvereins sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Verleburg, den 16. März 1912.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins.  
von Hartmann-Krey.

**Donnerstag den 31. März d. Js., nachm. 2 1/2 Uhr**  
findet im Saale des Herrn Bald in Erndtebrück die ordentliche  
**Generalversammlung**  
statt.

### Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Neuwahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.
4. Ausbesserung des Molkereiwegs.
5. Verschiedenes.

Die Jahres-Rechnung liegt in der Molkerei zur Einsicht offen.

**Molkerei-Genossenschaft**

e. G. m. u. H. zu Erndtebrück i. W.

Erndtebrück. D. Saßmannshausen. L. Belz.

Ein Waagon prima

**Dickwurz**

eingetroffen und offerierte zu Mk. 1.65 per Zentner.

Ferner prima

**Speise- und Sekfartoffel**

Up-do-dade, Industrie und roter Staar, sowie

**Ia. Sauerländer Saathafer.**

**Langenbach, Strohmänn & Cie.**

**Laasphe**

Zur

**Konfirmation**

empfehle

**Gesangbücher**

**Sermann Jung, Laasphe.**

in seinen dauerhaften Einbänden, ferner zu Konfirmationsgeschenken passende Gedenkblätter, Bergisemeinnicht usw. sowie Gratulationskarten zur Konfirmation.

### Zwangsverkauf.

Am 20. d. Mts., nachm. 3 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Naasphe

ein Spielautomat versteigert werden. Versammlung Wirt Mengel daselbst.

Naasphe, 19. März 1912.

Blappert, Gerichtsvollzieher.

Die glückliche Geburt eines

**Knaben**

zeigen hoch erfreut an

Neustadt i. Holstein,  
17. März 1912.

**Dr. August Metz und Frau.**

\*\*\*\*\*

**Klavierstimmer Pauli**

wird im Laufe dieser Woche in Erndtebrück anwesend sein und werden Bestellungen in der Exped. der Erndtebrücker Ztg. entgegen genommen.

Mehrere Zentner

**Heu**

hat preiswert abzugeben

Fr. Schauer II., Naasphe.

**Zur Konfirmation**

empfehle eine große Auswahl

**Gesangbücher**

in feinen, dauerhaften Einbänden.

Zu Konfirmationsgeschenken

passende Bilder, Gedenkblätter, Bergisemeinnicht u. Glückwunschkarten.

Naasphe Aug. Imgardt.

## Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Erndtebrück**.  
Sonnabend den 23. März cr., morgens 10 Uhr  
kommen an Ort und Stelle folgende Brennholz-Quantitäten zum  
öffentlichen Ausgebot und zwar aus dem Forstorte:

I. Westseite 9d.  
192,00 rm Buchen-Stammreisig.  
Ferner nachmittags 3 1/2 Uhr im Lokale der Wwe. Martin  
hier selbst, aus den Forstorten:

II. Scharbach 109a.  
3,00 rm Buchen-Scheitholz,  
44,00 " " Knüppel,  
48,00 " " Stammreisig,  
32,00 " " Astreisig.

III. Ebschloß 16d.  
12,00 rm Buchen-Knüppel,  
6,60 " Eichen-  
92,00 " Birken-

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termine anzuzahlen.  
Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.  
Erndtebrück, den 14. März 1912.

Der Fürstliche Forstmeister Erlenbeck.

## A. Mittelfmann, Laasphe

Fahrrad-Handlung  
General-Vertreter der Firma Seidel & Naumann, A. G., Dresden  
(Germaniaräder) für den Kreis Wittgenstein,  
empfiehlt

## erstklassige Fahrräder

wie  
**Germania, Wanderer, Brennabor, Cito-Mikron,  
Adler, Ravana.**  
Billige Spezialräder ohne Freilauf mit Pneumatik von 50 Mt. an.  
Ferner sämtliche **Fahrraderfahnteile** äußerst billig, z. B.

Mäntel . . . . . von 2,25 Mt. an,  
Schläuche . . . . . " 1,90 " "  
Laternen . . . . . " 1,90 " "  
Fußpumpen . . . . . " 0,60 " "

Auf Wunsch Ratenszahlungen :: Eigene Reparaturwerkstätte.

## Zur Konfirmation

empfehle große Auswahl

## Knaben- u. Mädchen-Stiefel

in allen Lederarten mit und ohne Lackkappe unter Zusage guter  
und billiger Bedienung.

Außerdem bringe ich mein großes und neu ausgestattetes Lager sämtlicher

## Schuhwaren

in empfehlende Erinnerung.

Laasphe. **Friedr. Schäfer.**

### Wer

seine Waren oder Fabrikate dem kaufkräftigen Mittel-  
und Beamtenstand in den Orten

### Rheinlands und Westfalens

empfehlen will, der inseriere im

## Kölner Tageblatt

Generalanzeiger für Rheinland-Westfalen · Amtl. Kreisblatt  
für den Landkreis Köln · Täglich 2 Ausgaben · Täglich  
1 Gratisbeilage · 49. Jahrgang.

Bei dem billigen

**Abonnementspreis von nur 80 Pfennig**  
monatlich, ständig zunehmende Verbreitung, besonders  
in den besten Mittelstandskreisen genannter Provinzen.

**Zeilenpreis 25 Pfennig**  
bei Wiederholung hoher Rabatt.

Probenummern gratis durch die Hauptexpedition  
Köln am Rhein, Stolksgasse 27/29.

## Brennholzverkäufe

in der Fürstlichen Oberförsterei **Fendingen**  
Donnerstag den 21. März d. J.

Distrikt Wingel 96a:

1 rm Buchen-Scheitholz II  
2 " Erlen- " II  
8,5 " Nadel- " II

Distrikt Weibelskopf 97a:

1 rm Erlen-Scheitholz II  
14 " Nadel- " II

Distrikt Neujagen 99c:

97 rm Buchen-Scheitholz I  
45 " " " II  
104 " " " -Astreis.

Distrikt Neujagen 100a:

117 rm Buchen-Scheitholz I  
33 " " " II  
104 " " " -Astreis.

Distrikt Wingel 104b:

45 rm Buchen-Scheitholz I  
102 " " " II  
9 " Nadel- " II  
88 " Buchen-Astreis.

Zusammenkunft vorm. 10 Uhr im Distrikt Neujagen.  
Saßmannshausen, den 11. März 1912.

Der Fürstliche Forstmeister Klingender.

## Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

## fertigen Anzügen,

tadellos sitzend, in Cheviot- und Kammgarnstoffen, im Preise

von **12 Mark** an.

Meine Preise sind so gestellt, daß keine Konkurrenz bei gleicher Qualität  
und Verarbeitung billiger verkaufen kann.

## Fr. Loos I., Laasphe.

## Saatkartoffeln

in großer Auswahl, wie:

**Frührosen  
Böhms Erfolg  
Magnum bonum  
Industrie  
Up to date  
Märker  
Weltwunder  
Woltmann  
Silezia**

u. offeriert billigt

## H. Fürst

Marburg. — Telefon Nr. 181.

## Zur Frühjahrsdüngung

offeriere preiswert:

**Chilisalpeter,  
40prozentiges Kali,  
Kainit,  
Ammoniak-Superph. 7/9  
Knochenmehl, (grob und fein)  
Thomasmehl „Sternmarke“  
Peru-Guano „Vogelmarke“  
schwefels. Ammoniak.  
Louis Ritter Nachfolger  
Bredenbach. Kr. Biedenkopf.**

Dörr-Gemüse

**Wirsing u. Grünkohl,**  
für 5 Personen ausreichend 30 Pf.  
zu haben bei  
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

## Tapeten,

**Lincursa, Tapetenleisten.**  
Größte Auswahl von verschiedenen  
Fabriken, neueste Muster 1912,  
zu äußerst billigen Preisen.

**Tapezierarbeiten**  
werden sofort, gut und billigst  
ausgeführt.

**Aug. Imgardt,  
Laasphe.**

## Feldbahngeleis,

im Kreise Wittgenstein lagernd,  
zu verleihen. Von wem?  
fragt die Expedition der Wittgenst.  
Zeitung.

## Zum Schulanfang

empfehle

## Schul-Tornister

für Knaben und Mädchen.  
in großer Auswahl.

**J. Feuring, Laasphe.**

Mein Lager in

## Schultornistern,

sowie sämtliche

**Sattler- u. Polster-  
waren**

bringe ich in empfehl. Erinnerung.  
**August Pölkel, Erndtebrück.**

## Frühjahrs-Aussaat

empfehle in nur bester La. leim-  
fähiger Qualität:

**Kottee, deutscher, garantiert feidefrei,  
schwedischer Klee, " "  
Luzerner " " "  
Vohara " " "  
Geld- " " "  
Infarnat " " "  
Weiß- " " "**

Thimothée-Grasfamen, Honiggras,  
englisches und italienisches Raygras,  
Gras- und Kleemischungen für Futter-  
bau und Wiesenanlagen, Seeländer  
Reinfamen, Futterrespe, Saatwiden,  
Saaterbsen, Fichtenfamen, Blumen-  
famen. Ferner: Ederndorfer u. Ober-  
dorfer Runkelrüben (Dietwurz, Riesen-  
walzen), Stangenbohnen, Puffbohnen,  
sowie alle

**Gartensamerien**  
(die anerkannt bewährtesten Sorten),  
zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. **J. J. Metz.**

Inh. Aug. Meh.

## Bekanntmachung.

Die Nachtwächterstelle  
hier selbst, mit der auch die Stelle  
des städtischen Bullen-  
wärters verbunden ist, soll neu  
besetzt werden.

Gesamt-Jahresgehalt 1200 Mt.

Geeignete Bewerber wollen sich  
unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis  
zum 30. März d. J. bei dem  
Unterzeichneten melden.

Laasphe, 15. März 1912.

Der Magistrat. Koop.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und  
Lieferanten, welche noch  
Forderungen an die Stadt haben,  
werden ersucht, mir des bevor-  
stehenden Jahresabschlusses wegen  
Rechnung baldmöglichst einzureichen.

Laasphe, 8. März 1912.

Der Bürgermeister. Koop.

## Ziegenzuchtverein Laasphe.

Wir bitten unsere Mitglieder,  
die Ziegenlämmerfelle  
den Mitgliedern des Vereins,  
Handelsleuten Herz Heyfus, Jakob  
Moses und Michael Brill zu  
verkaufen. Dieselben zahlen laut  
Abkommen 0,80 Mt. für das Fell.  
Das Schlachten und Abhäuten  
geschieht frei.

Der Vorstand.

## Stahlwerke- arbeiter

gegen hohen Lohn

**gesucht.**

**Aktiengesellschaft  
Charlottenhütte  
Niederschelden-Sieg.**

## Schüler

werden in ganze Pension, sowie  
auch nur für Mittagstisch ange-  
nommen.

**Biedenkopf, Bachgrundstr. 6.**

Einige

**jugendliche Arbeiter**  
gesucht.

**Gebr. Mittelfmann  
Laasphe.**

## 1 Schreinergefallen

sucht  
**F. W. Krämer, mech. Schreinerei  
Hilchenbach.**

## Sattler und Polsterer

gesucht.

**Fr. Denter, Laasphe.**

Gesucht älteres, properes, ehrl.

## Mädchen

Familienanstoß zugesichert.  
**Frau A. Fuchtschneider,  
Geisweid bei Siegen, Austr. 7.**

Mein am Kurhaus gelegener

## Garten

ist sofort zu verkaufen oder zu ver-  
pachten.

**Frau Lina Dölle,  
geb. Bittelheiser,  
Hagen i. W.  
Bergstraße 20 I.**

## 6 Bienenvölker

(Normalmaß) verkauft  
**Geinr. Weber, Schuhmacher  
Fendingen.**

Ein fruchtiges

## Schwein

steht umständehalber billig zu ver-  
kaufen.

**Biedenkopf, Stadtgasse 6.**

Ein fruchtiger

## Gel

mit aufliegendem Gehirne und  
Wagen steht zu verkaufen. Zu  
erfragen in der Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

## Speise-Zwiebeln

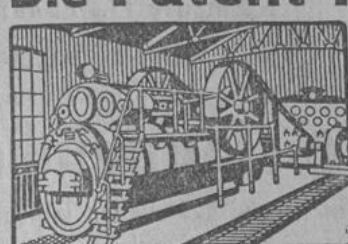
bei 10 Pfd. 1,20 Mt.  
**Laasphe. Fr. Metz.**

**Gottesdienst in Laasphe.**

Wittmoß, 20. März.

Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst.

## Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



**Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS.,**  
verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für  
alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Ge-  
diegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung übertrifft ihr  
Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilen-  
fabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillöse Präzisions-Steuerung ent-  
spricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und  
kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

**R. WOLF** Magdeburg-Buckau.  
Filiale Köln, Gereonstr. 18-32.

Gesamterzeugung über 2/4 Million PS.